

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 5

Artikel: Schwer zu machen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Anfang vom Ende.

Es hett scho g'chüttet chaibemäßig!
Das neue Jahr ist scheint's gefräßig.
Und packt, was ihm im Wege steht,
Was wenig von Solidität.
's ist ein Präludium für später,
Wenn's mit der Welt futisch ist peut être!

Lawinen donnerten, und Bäche,
Die sonst in anmutsvoller Schwäche
hinrieselten von Berg zu Tal,
Sie wurden strub mit einem mal —
Die Menschheit schien recht ungehalten,
Wie man's ersah aus Zeitungspalten.

Da hilft beim Schöppli kein Proleten!
Die Welt gheit um laut dem Kometen.
Zu Bern warf's einen Eck-Stein gar
Kopfüber in die gelbe Haar.
Das sind Beweise ohne Zweifel,
Daß demnächst Alles geht zum Teufel!

Wär's schad darum? Die gleich den Hennen
Den Geldsack brüten, bitter flennen:
's wär doch gar schützlich unerchannt, —
Müßt' man so flingg in's bess're Land,
Doch denen, weniger gesegnet,
Ist's Wurst, ob es Kometen regnet!

Daß reif die Welt zum jüngsten Grichte,
Ist eine ältliche Geschichte.
Der Kram ist windelweich und matsch,
Drum kommt der große Kladderadatsch.
Das ist dann trotz Geplärr und Psalter
Ein noch viel bös'er — Nebelspalter!

Der beeße Dieterich von Bern.

Ein Zahnwehbeschrei.

Wer nie sein Brot in Tränen ab,
Auf seinem Bette schluchzend saß,
Der kennt euch nicht ihr schlechten Zähne,
Die man entdeckt sobald ich gähne.
Und dann, wie geht es dir beim Essen,
Da wird gemümmelt Gottvergessen,
Die Hälfte Braten steckt im Schlund,
Was für den Magen ungefund.
Und heut erfährt die arme Seele
Das kommt her vom deutschen Mehle!
Das weiße Brot bei Herr und Knecht
Macht alle Zähne wüst und schlecht.
Und das kommt her, um Gotteswillen,
Von diesen deutschen Mehlbazillen;
Dem Bäcker ist es einerlei,
Er fühlt sich halt wohlseil dabei.
Behaltet euer Mehle ihr Schwaben,
Wir wollen bess're Zähne haben,
Es ist daneben mehr als gut,
Wenns eurem Kauwerk selbst nichts tut.
Wenn faule Zähne samt den Wurzeln
In unsere Abfallkübel purzeln,
Dann laufen wir in kurzer Zeit
Umher in größter Magerkeit.
Ihr solltet endlich wohl auch wissen,
Ihr werdet nie von uns gebissen
Auch wenn das Zahnwerk schrecklich wär'
Als wie von Wolf und Leu und Bär.
Und also Bäcker, Schwerenöter,
Verkaufet künftig schwarze Bröter,
Wie schad ist es um Brot und Geld,
Wenn mich bei Nacht ein Stockzahn quält.

Wieder mal der Schorsch.

Er läßt wieder von sich reden,
Der serbische Filius Schorsch;
Wärs zu dumm auch schon lang einem
jeden,
Sein Mütchen ist noch nicht morisch.
Er benimmt sich wie ein Lümmel,
Der höchst blaUBLütige Mann.
In seinem Radaumachertrümmel
Rempelt er jeden an.
Und reden tut das Ferkel
Wie das älteste Mutterichwein.
Im dumpfsten Destillen-Cercle
Kanns nicht verfluchter sein.
Was tut man gegen die Roheit?
Man nimmts weder schief noch krumm;
's ist und bleibt mal die Hoheit
Der Schorsch von Serbium. wau-u!

Lächelnde Wahrheiten.

Duck, duck, ihr lieben „Berühmten“ — Wenn sich nicht gewisse Leute
mit eurer Werke Handel die Beutel füllen dürfen, auch euer Ruhm
wäre bald pleite!

* * *

„Daily Chronicle“ meint, die Wahlsiege der Unionisten seien der
Verwendung von Automobilen im Wahlfeldzug zuzuschreiben — und das
wird wahr sein, denn dieser Sieg der rau- und raublütigen Lords steht
wirklich in keinem guten Geruch!

* * *

Die bei den Wahlen beinahe halb tot geschlagenen englischen Liberalen
haben angesichts der kräftigen individualistisch-faßblütigen Welt-
anschauung ihres Souveräns John Bull die alte Warnung verschwitzt:
„Spiele nicht mit dem Feuer“ — der Sozialreform.

* * *

So kann man sich manchmal irren: die Liberalen meinten, sie wären
im Parlament schon die Herren — Aber nun finds die Iren.

* * *

Im August, wenn der Hundstern wundervoll scheint, Monsieur
Fallières zu uns zu fahren meint, und sicher ist, daß, wenn er dann
herzieht, unsere „Jungfrau“ hold für Monsieur erglüht! Horsa.

* * *

Wer ist vorsichtig? Wer eine Landesgefahr vor den Bundes-
behörden sieht.

* * *

Druckfehlerfeuvel.

Ein gewandter Racker sucht Beschäftigung.

Nachdem er seine Zeit in der Strafanstalt abgeküßt, kehrte er reuig
in die Arme seiner Frau zurück.

Von seinem Zimmer aus genoß er die Aussicht auf zwei grause,
spitze Flöhe.

Herr X. spazierte mit einer auffallend häßlichen Person. Es war
seine Göttin.

Allgemeine Bewunderung erregte bei der Besichtigung des Palastes
das prächtige Fett des Monarchen.

Der Tod des Präsidenten bedeutet für den Verein eine gewaltige Tücke.
Wie eine glühende Kugel kam die Nonne hinter dem Kloster hervor.
Wie Feuer brannte der Ruß auf ihren Lippen.

Ehrenfrage.

Wenn schon eine Knuten-Regierung eine
Schande für ein Land ist —, ist dann
aber ein Volk, das sich knuten läßt,
eigentlich ein geschändetes — oder ein
schandbares — oder ein schändliches Volk??

Schwer zu machen.

Maler Klecksel: „Schade, daß es
mit dem gemeldeten Weltuntergang wieder
nichts war! Ich hätte ihn gern im Bilde
festgehalten und damit sicher den ersten
Preis geholt!“

Weil's gleich is!

Kindermädchen (zum Kleinen im
Wagen): „Schrei' zu, Balg, — d' Welt
geht eh' jeden Augenblick unter!“

* * *

Frau Stadtrichter: „Sie werdet perse nie
i deren Abstinenzustellung gfi si
z' Überschl usse, so gue's Gheie thät.“

Herr Feust: „Wo dene bruch ich ken geist-
liche Buespruch; die händ mi gründli
vertäubt für miner Lebtig.“

Frau Stadtrichter: „Rähni mi Wunder
mit was! Es meint halt jeder, es göng
ihm nüt a.“

Herr Feust: „Ämel gahts us all Fähl
dießäle nüt a, won all Tag ihres Wä-
met Most oder Wie oder Bier trinke.
Da die Lümenadetiger, wo früher
ä so gwüteret händ gege d'Mähig-
keitrinker, fanged mein selber a
ilente.“

Frau Stadtrichter: „Mueß selber fäge, daß
säb ä ghi verucht gfi ist, ga bishaupte und
in alle Schritte schriebe, die Gföhr-
liche seige die Mähige, die gäbed 's
bös Bispel.“

Herr Feust: „Säb ist nüd nu ä ghi verucht
gfi, säb ist ä tatsächliche Gmeinheit gfi.
Mit säber Verläudig händ f' i vil
dozed Familie Zwietracht und Ufriede
bracht.“

Frau Stadtrichter: „Verstah Sie nüd
rech?“

Herr Feust: „Hä, ganz elsch. Wenn en
solide Ma diheim oder i fin Wirtshus
regelmäßig sis Glas oder fin Schoppe
trunkt hat und gund und zriede gfi ist
däbi, so hät em iuf einmal d' Frau ä so ä
Seufzwasserbroßchüre oder en
Zitigartikel under d' Nase gha und
hät en abrückel: „Da gießsch es schwärz
us miß, daß die Mähige die Gföhr-
liche sind, wie Du eine bist, daß ihr
na under em Süffel stöhnd ic.“ Vo
säben Augeblik a ist i derige Hushal-
tige füllt im Tach gfi.“

Frau Stadtrichter: „Es hät öppis. Über
vo Fanatikere hamer nüt anders ver-
lange.“

Herr Feust: „Schad, daß nüd na es Kom-
plott istaucht, wo vorschreibt, mer müß
Abstinenzler, Vegetarianer u.
keusch miteinander si, daß d' Nachkomme
gsünder werdet.“